

*Selig die Sanftmütigen,
denn sie werden
das Erdreich besitzen*



BRIEF AUS GRANDCHAMP 2017

Gott will, dass wir glücklich sind!

Das *Ja* von Maria, einer Frau, veränderte die Welt. Das *Ja* von Sr. Marguerite vor über 80 Jahren ermöglichte das Entstehen der Kommunität. Das *Ja* von Mère Geneviève und den ersten Schwestern, die ihre Profess ablegten, ermöglichte es der Kommunität, Wurzeln zu schlagen, sich zu entwickeln und fortzubestehen. Genauso ist es auch bei uns: durch mein *Ja*, unser *Ja*, Ihr *Ja* kann Leben entstehen, Wurzeln schlagen und aufblühen. „Ja“ sagen zum Leben, so wie es kommt, Tag für Tag. Gott will mit uns unterwegs sein; er gibt uns unsere Verantwortung, unsere Freiheit, damit wir unsere ganze Kreativität entfalten können. So können wir mit Ihm in echter Partnerschaft, als Freundinnen und Freunde, als geliebte Töchter und Söhne zusammenarbeiten. Darin liegt unsere Würde! Offen sein für Seine Güte, für den Geist des auferstandenen Christus, der das Böse überwunden hat. – Aber wie können wir uns dafür entscheiden, auf diesen Geist zu hören, uns Gott und seiner leisen Stimme in uns zuzuwenden, wenn das Geschehen in der Welt uns in Angst und Schrecken versetzt? Es ist eine Aufgabe für jeden Tag, in jedem Augenblick: standhalten und an die Kraft des Gebets glauben. Dabei hilft uns das Zeugnis von anderen Betenden. Das ist echte Solidarität! Ein Gebet zu jeder Zeit: im Zweifel, in der Angst, in unerträglichen Situationen, aber auch in der Freude. Ein Gebet zu allen Zeiten, in allen ökumenischen Formen, entsprechend unseren Kulturen, Konfessionen, Religionen ...

Sich für das Vertrauen und das Leben zu entscheiden erfordert immer wieder ein bewusstes Engagement. Wer das wagt, erfährt zutiefst, wie sehr der Geist des Lebens am Werk ist, der Geist Gottes, der die Welt erschaffen hat. Nein, unsere Welt ist nicht sich selbst überlassen.

So kamen wir auf unser Jahresthema: „*Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.*“ Der geistliche Kampf führt uns zum gewaltfreien Widerstand, zur Weigerung, Böses mit Bösem zu vergelten, zum Gebet für die Feinde und zur Vergebung, die uns Gott schenkt.

Gott will, dass wir *selig*, dass wir *glücklich* sind. Es ist nicht leicht, Freude und Glück anzunehmen. Doch glücklich sein ist keineswegs egoistisch. Glücklich sein hat Ausstrahlungskraft. Es ist leichter, sich die Probleme der ganzen Welt aufzuladen und darüber zu klagen, als den Frieden anzunehmen, den uns der auferstandene Christus schenkt. Auch die Schöpfung braucht versöhnte Menschen, die glücklich sind, dass sie leben. Es geht darum, „Ja“ zu sagen zum Leben, „Ja“ zum Geist des Lebens, der uns durchdringt und uns bewohnt, uns ihm zu öffnen und ihn wirken zu lassen. Und dies gerade wenn unsere Hände leer sind und wir uns unserer Armut bewusst sind. Doch oft wehren wir uns gegen das, was uns das Leben beschert.

„*Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.*“ Wie hat Christus, der sanft und von Herzen demütig ist, das Erdreich als Besitz erhalten? Er ist Mensch geworden bis hinein in die Abgründe unseres Daseins, um es ganz auf sich zu nehmen. Ist es nicht auch unsere Aufgabe, in uns zu gehen, in unser Innerstes, um uns unserer persönlichen und kollektiven Geschichte zu stellen

und sie anzunehmen? Es gibt ja in jedem und jeder von uns ein ganz kleines Wesen, ein Kind, einen Jugendlichen, einen Erwachsenen, die miteinander wohnen. Wie erleben wir dieses Zusammenwohnen? In Sanftmut oder in Bitterkeit? Ist es noch geprägt von Revolte, Gewalt, Bedauern, Schuldgefühlen, Wut, Angst ... ? Wenn wir uns all dessen bewusst werden, öffnen wir unser Erdreich, unser Land, dem Heiligen Geist. Es ist ein geistlicher Kampf - mit allem, was er an Dunkelheiten und destruktiven Kräften freisetzen kann. Im Philipperbrief im 2. Kapitel, im Hymnus der Menschwerdung, heisst es: Jesus geht bis zum Kreuz, bis zum Tod am Kreuz. Auf diese Weise erhält er das Erdreich zum Besitz, und ebenso wir in seiner Nachfolge. Er hat eingewilligt, sein Leben ganz von einem Anderen, von seinem Vater zu empfangen. Dieses Vertrauen, durch den Tod hindurch, führt ihn ins Reich Gottes, in der Kraft des Heiligen Geistes. So wird das Erdreich zum Reich Gottes, äusserste Gewalt wird zur Sanftmut des Heiligen Geistes, der von den Toten auferweckt.

Um *welche Sanftmut* geht es? Diese Sanftmut ist alles andere als Weichlichkeit oder Passivität. Im Gegenteil: Sie erfordert viel innere Stärke, Rückgrat, Elan und Entschlossenheit, um alles, was unser persönliches Menschsein ausmacht, zu durchleben, bis hinein in Todesängste und schwerstes Leid. Es braucht unser Engagement für Vergebung und Versöhnung, um die Gewalt und das Dunkle in uns zu verwandeln, damit wir nicht - unbewusst oder manchmal auch bewusst - das Böse an andere weitergeben, damit wir Feindesliebe und Gewaltfreiheit leben, und damit wir die segnen, die uns Böses angetan haben. Es braucht die Kühnheit des „kleinen Mädchens Hoffnung“ (C. Péguy). „Die Sanftmut ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Sie ist Geduld voller Leidenschaft fürs Leben. Die Sanftmut ist aktiv: Sie erspart uns nicht, wieder aufzubauen und wieder aufzurichten und wieder gut zu machen. Es geht darum, dass wir einander die Lasten tragen und uns dazu in den anderen hinein versetzen“, sagte Frère Richard von Taizé bei der Retraite während unseres Schwesternrats.

Um glücklich sein zu können, sind wir eingeladen, diesen Weg der Menschwerdung zu gehen! Aber ist das überhaupt möglich? Ja, im Vertrauen und in der Kraft der gegenseitigen Fürbitte. Sie lässt uns das Leben wahrnehmen, das neben und inmitten der dramatischen Ereignisse unserer Existenz und unserer Welt immer noch da ist. Dann können wir auch sehen, was keimt und wächst, und mit Liebe, Wohlwollen, Staunen und Dankbarkeit über den kleinen und grossen Sprösslingen wachen. Und ohne Unterlass um die Gabe des Geistes bitten, diesen Hauch des Lebens, der unseren Blick verwandelt und uns für die Weite des Himmelreich öffnet, für das Erdreich, das wir besitzen werden und das doch schon unser ist. Darin liegt der unendliche Wert jedes einzelnen Augenblicks.

Sr. Anne-Emmanuelle

2017

Es ist nicht leicht, einen kurzen Rückblick auf ein so dichtes Jahr zu geben, das von Veränderungen und zugleich von Kontinuität geprägt war. Veränderungen durch die neue Priorin, und Kontinuität ... mitten in allen Bewegungen innerhalb der Kommunität.

Von Beginn ihres Priorats an hat Sr. Anne-Emmanuelle den Schwerpunkt auf die Kraft unseres Engagements im Gebet gelegt. Das hat uns getragen. Und es hat es uns geholfen, unseren oft anspruchsvollen Alltag mit viel Schwung und Kreativität zu bewältigen.

In unserem Wintertreffen wollten wir unsere Kenntnis über die Orthodoxie vertiefen. Ausgangspunkt war dabei unser Ringen im Gebet, der sogenannte „geistliche Kampf“. Irina Brandt führte uns einfühlsam und engagiert in das Thema ein. Sie sprach über das Zeugnis von Gläubigen, die zur Zeit des Kommunismus in Rumänien in Lagern inhaftiert waren. Kraft des Gebets und in der Gewissheit, dass andere für sie beteten, konnten sie in Folter und Leiden standhalten.

Kurz vor unserem Treffen hatten wir das Privileg, einen zeitgenössischen Zeugen zu hören, der uns von seinen Erfahrungen in Syrien berichtete: Père Jacques Mourad erzählte, wie ihm das Gebet in der Zeit seiner Gefangenschaft, nach der Entführung durch den „Islamischen Staat“ geholfen hatte. In ihm begegneten wir einem Mann des Friedens. Dies war er schon vor seiner Entführung: Er liess Moslems wie Christen humanitäre Hilfe zukommen und ermahnte sie, nicht zu den Waffen zu greifen. Dies war auch von Anfang an die Ausrichtung des Klosters Mar Moussa in Syrien, wo er sich früh dem Gründer Pater Paolo dall'Oglio angeschlossen hatte. Ja, er zeigte sich als ein Mann, der sein Leben Gott ganz anver-

traut hat und alles von ihm erwartet. Père Mourad steht der Spiritualität von Charles de Foucault nahe, dessen Gebet ihn getragen hat: „Mein Vater, ich überlasse mich dir ...“, auch das Gebet Therasas von Avila: „Nada te turbe ...“ sowie das Gebet des Rosenkranzes. Er spürte, dass die Gegenwart Marias ihn begleitete. Die innere Freiheit bedeutet ihm sehr viel, mit ihr hat er den Frieden gefunden. Er ist frei geworden von jeglichem Hass, das Wort Jesu vor Augen: „Betet für die, die euch verfolgen.“ Der Gedanke der Teilhabe an den Leiden Christi gab ihm Trost. Er wusste um seine Schwachheit, doch wurde ihm immer die Kraft gegeben, die Misshandlungen zu ertragen. Es begleitete ihn das Wort aus 2. Korinther 12,9: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“

Das Thema des Schwesternrats im Sommer *„Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“*, war wie eine Fortsetzung unseres Nachdenkens über die Kraft des Gebets. In seiner Re-traite führte Frère Richard von Taizé eindringlich aus, dass der Weg zu einer starken, gewaltfreien Sanftmut *durch* die Gewalt, die in uns herrscht, hindurchführt; darin besteht der geistliche Kampf.

In diesem Schwesternrat standen keine grossen Entscheidungen auf der Tagesordnung, und so hatten wir Zeit, einander zuzuhören, zum Beispiel unseren beiden Schwestern aus Tschechien, die uns von ihrem Land und ihren Kirchen berichteten; oder unseren drei Schwestern, die in einer Wohnung in COLOMBIER, nicht weit von Areuse, eine kleine Fraternität begonnen haben. Sr. Janny liess uns an ihrer ökumenischen Erfahrung teilhaben: Seit letztem Herbst lebt sie in den Niederlanden im CATHARINAHOF, einem Haus, das Ordensleute im Ruhestand aufnimmt.

Sr. Christianne berichtete über ihre Erfahrungen in WOUDESEND, mit Maria de Groot, und Sr. Gabrielle über ihr Leben im FOYER HANDICAP. Und wir konnten den Schwestern zuhören, die in der ökumenischen Fraternität in LOMME gelebt haben. Dieses gewagte Unternehmen, das im Dezember 2010 begann, ist in dieser Form leider im Juli zu Ende gegangen. Aber wir zweifeln nicht daran, dass es weiterhin Frucht tragen wird. Sr. Marie-Geneviève, Oblate de l'Eucharistie, schreibt:

Im täglichen Zusammenleben und unabhängigen Suchen nach wahrer Gemeinschaft habe ich versucht, die Tiefe und das Empfinden der anderen Konfessionen besser wahrzunehmen und zugleich die Reichtümer meines katholischen Glaubens tiefer zu verstehen. Das ist wirklich eine Entdeckung; zweifellos besteht darin das eigentliche Wesen der Ökumene. Und gerade so haben wir im Glauben unseren ökumenischen Auftrag gelebt.

2017 – 500 Jahre Reformation

Das Jubiläumsjahr, das am 31. Oktober letzten Jahres in Lund (Schweden) eröffnet wurde, war Anlass für viele ökumenische Veranstaltungen, Feiern, Ausstellungen ... und wir haben auf vielfältige Weise mitgewirkt.

Hier in Grandchamp konnten wir während der Woche des Gebets für die Einheit der Christen Ordensleute aus der französischen Schweiz zu einem Austausch über Versöhnung und über die Berufung zur Einheit empfangen – ein frohes und tiefgründiges Treffen!

Und wir haben uns lange auf die kantonale ökumenische Feier am 20. August vorbereitet, besonders Sr. Pierrette und Sr. Elisabeth.

Schon im Dezember 2015 hatten sich zwölf Personen der verschiedenen christlichen Konfessionen aus dem Kanton zum ersten Mal in Grandchamp

getroffen, auf Initiative von Sr. Pierrette und von Heiner Schubert von der Kommunität Don Camillo in Montmirail. Ihr Anliegen war, das Gedenken der Reformation in einem ökumenischen Kontext zu stellen, Christus als die Mitte unserer Gemeinschaft zu feiern und gemeinsam für die Gaben der verschiedenen Kirchen zu danken. Die Gruppe erlebte ein intensives Aufeinander-Hören. Nach und nach nahm das Projekt Gestalt an: Es wurde beschlossen, zu einer kantonalen ökumenischen Feier am Sonntag, den 20. August, einzuladen. Mit welcher Sorgfalt und Kreativität wurde der Dialog miteinander geführt und erneuert! Etwa 400 Personen haben an dieser wunderschönen Feier teilgenommen. Besonders eindrücklich:

° Beim Bussgebet gab es eine symbolische Geste: Wir tauchten jede Bitte um Vergebung in das Wasser unserer Taufe.

° Die Versammlung ging fünf Verpflichtungen ein. Wir alle sind dazu aufgerufen, sie immer wieder aufzunehmen und im Alltag umzusetzen.

Die ganze Feier war von einem freudigen Lobpreis getragen, der am Ende im JUBILATE DEO seinen Ausdruck fand!

Über unsere „Kantonsgrenzen“ hinaus

° Sr. Hannah, Sr. Miriam und Sr. Elisabeth fuhren nach Zug zu einer landesweiten Feier der Schweizer reformierten und römisch-katholischen Kirchen anlässlich eines doppelten Gedenkens: dem 500. Jahrestag der Reformation und dem 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe. Der Tag endete mit einem ökumenischen Gottesdienst, der vom Bischof von Basel, Felix Gmür, und von Pfarrer Gottfried Locher, dem Präsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds geleitet wurde.

° Sr. Regina und Sr. Dorothea nahmen am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin teil; Sr. Regina und Sr. Pas-

cale an der nationalen ökumenischen Feier in Bern; Sr. Pascale an einem Seminar zum 500. Reformationsjubiläum in Bose (Italien) ...

Es ist zu hoffen, dass alles, was im Lauf dieser und anderer Begegnungen ausgetauscht und gesät wurde, reichlich Frucht tragen wird und uns hilft, immer mehr aus dem Evangelium zu leben.

Weitere Engagements in Verbindung mit unserer ökumenischen Berufung

° Begleitet von Sr. Michèle und Karin Seethaler, mit der Grandchamp seit 15 Jahren auf dem Weg der Kontemplativen Exerzitien verbunden ist, war eine internationale ökumenische Gruppe zu einer Reتراite in Auschwitz (Polen). Im gemeinsamen stillen Gebet erlebten die Teilnehmenden während 10 Tagen auf intensive Weise einen Weg des Lebens und der Versöhnung.

° Mehrere Schwestern nahmen an ökumenischen und internationalen Begegnungen von Ordensleuten teil: in Prag, auf dem Schwanberg in Deutschland und in Versailles. Diese regelmässigen Treffen – alle 1 oder 2 Jahre – mit anderen Ordensleuten sind äusserst kostbar und anregend.

So auch mit den Mitgliedern von Church and Peace, die dieses Jahr ihre Generalversammlung in Strassburg hatten.

° Zwei Schwestern nahmen an der grossen Versammlung „Protestants en fête“ in Strassburg teil.

Tag für Tag

Der Alltag ist und bleibt unser grosses Übungsfeld! An unseren Beziehungen zu arbeiten, auch in Situationen, in denen wir uns armselig und überfordert fühlen, bleibt eine Herausforderung. Der Weg der Einheit, wir wissen es, beginnt in jeder von uns und unter uns.

Ein Klima des Wohlwollens und der Hilfsbereitschaft half uns, die internen Veränderungen zu schultern. Und es war uns eine grosse Freude, dass wir mehrere junge Schwestern aufnehmen konnten. Sie kommen aus Schweden, den Niederlanden, Lettland, Tschechien und aus Genf. Mit ihrer kulturellen und kirchlichen Vielfalt bringen sie uns viel frischen Wind.

Die Zeit mit Pfarrer Richard Mikpedo aus Benin, einem Mitglied des Dritt-Ordens der Einheit, erlebten wir als grosses Geschenk. Er verbrachte vier Monate bei uns, um sich auf seinen Retraitendienst in der Evangelisch-Methodistischen Kirche im Benin vorzubereiten.

Sr. Pierrette und Sr. Siong konnten endlich, jede auf ihre Weise, eine Sabbatzeit geniessen. Sr. Pierrette, die noch einige Verpflichtungen zu erfüllen hatte, konnte sie allerdings erst Mitte August beginnen; Sr. Siong konnte die ihre voll ausschöpfen, nur unterbrochen durch einen einmonatigen Aufenthalt in Madagaskar bei den Schwestern von Mamré. Sie unterstützte sie mit Retraiten und Vorträgen, und teilte mit ihnen die Herausforderungen und Mühen eines sehr schönen Landes, das grosse Schwierigkeiten durchmacht.

Auf dem Sonnenhof

Die grossen Bauvorhaben des Jahres 2016, die Erneuerung der Küche und der Wäscherei, haben einen grossen finanziellen und kräftemässigen Einsatz gefordert – aber nun: welche Arbeitserleichterung! Die Schwestern sind sehr glücklich darüber.

Auch wenn der Versuch einer Art Partnerschaft mit Donat Oberson nicht fortgeführt werden konnte, war die Erfahrung sehr positiv und wichtig. In den letzten Monaten sind viele Gäste

auf dem Sonnenhof gekommen, und das Jahresende wird im Zeichen des grossen Taizé-Treffens in Basel stehen! Die sechs Schwestern, die gegenwärtig auf dem Sonnenhof sind, erhalten viel praktische und finanzielle Unterstützung von den Mitgliedern des Freundeskreises. Diese legen grossen Wert auf die Präsenz im deutschen Sprachraum. Pfarrer Richard Haug drückt es so aus:

Wenn ich mir überlege, was mich auf dem Sonnenhof anspricht, dann ist es besonders das Mittagsgebet: Einzelne oder alle Seligpreisungen werden gesprochen oder gesungen: „Selig sind, die arm sind vor Gott, denn Gott liebt sie und tut ihnen die Tür zu seinem Reich auf ...“.

Der Geist Jesu spricht in den Seligpreisungen unmittelbar zu uns. Ich empfinde dabei, dass Enges weit und Schweres leichter wird. Das Leben und die Welt erscheinen in einem neuen Licht. Auch über das Mittagsgebet hinaus prägen die Seligpreisungen das Leben der Schwestern. Jeden Morgen sprechen sie die Zusammenfassung der Regel als Sendung in den Tag: „Bete und arbeite, damit sein Reich komme. ... Lass dich durchdringen vom Geist der Seligpreisungen: Freude – Einfachheit – Barmherzigkeit.“

Dabei ist es gerade nicht so, dass dieser Geist der Seligpreisungen nur den Schwestern gilt, die die Regel von Taizé für sich übernommen haben. Vielmehr lassen uns die Schwestern als Gäste daran teilhaben, ganz im Sinne der Seligpreisungen: Sie sind nicht bestimmt für die Vollkommenen, für die Profis. Das wird zum Beispiel deutlich in der vierten Seligpreisung: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Nicht die Gerechten werden beglückwünscht, sondern die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten. Dieses Hungern und Dürsten kommt

immer wieder in der Liturgie zum Ausdruck, etwa in den Fürbitten.

Der Geist der Seligpreisungen inspiriert mich, auch wenn ich von der Höhe des Sonnenhofs hinuntersteige und in den Alltag zurückkehre. Gerade in unserer Zeit, in der sich alle Lebensbereiche zu beschleunigen scheinen, sind Sonnenhof und Grandchamp unverzichtbar als Orte, an denen die Schwestern versuchen, diesen Geist im Alltag zu leben. Freude – Einfachheit – Barmherzigkeit. Ohne diese Orte mit ihrer Ausstrahlung wäre nicht nur die Schweiz, sondern das ganze deutschsprachige Gebiet – und darüber hinaus – ärmer.

In unserer geistlichen Familie

Im Dritt-Orden der Einheit entstehen beim Jahreskonvent und bei den Treffen der verschiedenen Sprachgruppen gemeinschaftliche und freundschaftliche Verbindungen zwischen den verschiedenen Gruppen. In Grandchamp wurden im Frühjahr drei Mitglieder der niederländischen Gruppe aufgenommen, und drei aus der französischen Schweiz im Herbst während der französischsprachigen Retraite. Dankbar und bewegt denken wir an Klara Künzler, die im September verstorben ist. Sie war von 1999 bis 2010 Verantwortliche des DOE und hat ihr Amt mit viel Liebe ausgeübt. Es war ihr eine grosse Freude, vor 10 Jahren im Benin die ersten Mitglieder in den DOE aufzunehmen.

Mit grosser Dankbarkeit denken wir auch an Véronique Laufer, die dem DOE und der Kommunität nahestand. Sie ist im Oktober von uns gegangen. Wir sind dankbar für ihre Liebe zum Leben, ihre treue und grosszügige Freundschaft, ihre vielfältigen Engagements und ihren Glauben, der ausstrahlte. Ihre Mutter, Hélène Laufer, gehörte mit Geneviève Micheli zu den

„Dames de Morges“; sie begannen gemeinsam das Abenteuer der geistlichen Retraiten, die am Ursprung der Kommunität standen.

Die Frauen im Dienst der Einheit (Servantes de l'Unité) trafen sich im Februar im Sonnenhof und im Sommer für ihr Jahrestreffen in Grandchamp unter dem Thema „Versöhnung“.

Doch unsere geistliche Familie geht über den Dritt-Orden, die Frauen im Dienst der Einheit (Servantes de l'Unité) und die Foyers d'Unité hinaus ...

Mit sehr vielen Menschen sind wir wie in einer grossen Familie verbunden. Simone Pacot, die im Frühjahr verstorben ist, gehörte dazu. Die Freundschaft mit ihr war für uns ein grosses Geschenk. Simone Pacot war Zeugin für das Leben im Heiligen Geist und Initiatorin der Seminare der Vereinigung Bethasda „Evangelisierung bis in die Herzenstiefen“. Dieser Weg zur inneren Einheit und zu mehr Menschlichkeit, der sich an den Gesetzen des Lebens orientiert, ist und bleibt ein

Segen für viele von uns, für die Kommunität und für alle, die an den Seminaren von Bethasda teilgenommen haben und noch teilnehmen.

Und weiter ... wie sollten wir nicht staunen, wenn wir an das ganze Netzwerk der Freundschaft und des Gebets denken – an alle, die sich jetzt im Internet unseren Gebetszeiten anschliessen können – an die Gnade einer Gemeinschaft, die uns hilft, miteinander auf dem Weg des Lebens voranzugehen?

Und was wären wir ohne all Ihre Gesten der Solidarität, der Grosszügigkeit, des Vertrauens und ohne Ihr Gebet. Sie ermöglichen es uns, unseren Weg fortzusetzen. Jeder und jedem herzlichen Dank ... besonders auch unseren Volontär*innen, unseren Ehrenamtlichen und Angestellten.

Der Gott der Hoffnung leite unsere Schritte und die der Welt im neuen Jahr auf den Weg des Friedens. Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachten!

Die Schwestern von Grandchamp



Grandchamp 4, CH - 2015 Areuse

www.grandchamp.org: Programm 2018 und Liste der Lesungen
www.facebook.com/communautedegrandchamp

IBAN: CH36 0900 0000 2000 2358 6, BIC: POFICHBEXXX, PostFinance, 3030 Bern
Kontoinhaber: Fondation des retraites spirituelles de la Communauté de Grandchamp
oder online www.grandchamp.org: Uns unterstützen